

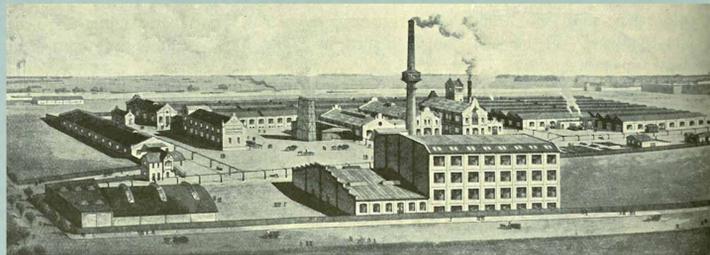


# Der Osterbekkanal und der Barmbeker Stichkanal



Die Stadt Hamburg ließ von ca. 1863 bis 1912 in mehreren Etappen den nach dem dort verlaufenden Bach benannten Osterbekkanal anlegen. Damit war die Voraussetzung für die Erschließung ländlich geprägter Vororte nordöstlich der Außenalster geschaffen. Am Kanal wurden Industrien angesiedelt, das dahinter liegende Land parzelliert, Straßen gebaut und Mietshäuser errichtet. Der Wasserweg diente zur Anlieferung von Bau- und Brennmaterial und zum Abtransport der Industrieprodukte. Da der Kanal auch zur Stadtentwässerung genutzt wurde, hatte er den Charakter eines unwirtschaftlichen Industriekanal mit regem Schiffsverkehr.

Dies trifft auch für den 1907 zur Ansiedelung weiterer Industriebetriebe angelegten Barmbeker Stichkanal zu. Es wurde damit eine Verbindung zum Goldbekkanal geschaffen und über diese Kanäle war auch der Stadtpark mit der repräsentativen Anlegestelle der Stadthalle für die Alsterschiffahrt erreichbar.



Die Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon AG am Mühlenkampkanal, nicht datiert.

Zwischen dem Mühlenkampkanal, der den „Langen Zug“, die Einmündung des Osterbekkanals in die Außenalster, mit dem Goldbekkanal verbindet, und der Dorotheenstraße siedelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon AG an, ab 1933 Tretorn und Calmon Gummiwerke AG und ab 1938 Tretorn Gummi- und Asbestwerke AG. In dem Werk an der Dorotheenstraße wurden Asbestprodukte hergestellt, darunter Wand- und Dachplatten aus Asbestzement, die unter dem Markennamen „Eternit“ weltweit vermarktet wurden. Das Gummiwerk der Calmon AG, in dem ebenfalls Asbest verarbeitet wurde, befand sich in der Nähe in der Flotowstraße.



Die New-York Hamburger Gummi-Waaren Compagnie (in der Bildmitte oben, unterhalb des Barmbeker Bahnhofs), nicht datiert.

Quelle: Geschichtswerkstatt Barmbek, Hamburg, Bestand Ruth Schüttden

Die 1870 in Barmbek gegründete New-York Hamburger Gummi-Waaren Compagnie (NYH) produzierte Hartgummiprodukte, wie Käämme. Im Zweiten Weltkrieg stellte das Unternehmen Granaten her und beschäftigte hierfür Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Zu Beginn der 1980er-Jahre begannen Initiativen, Teile dieses stillgelegten Werkes für die Vermittlung von Industriegeschichte zu nutzen. Heute befindet sich in den historischen Gebäuden das Hamburger Museum der Arbeit.



Das Gaswerk am Osterbekkanal, 1954.

Foto: Aero Lloyd, Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 720-1/1, LL00611

Das Barmbeker Gaswerk (oben rechts) entstand 1874 bis 1876 an der Osterbek, als der Bach kanalisiert wurde. Die Umgebung war kaum besiedelt. Die zur Gasgewinnung benötigte Kohle lieferten Schuten. Das 1943 und 1944 durch Bombentreffer schwer beschädigte Gaswerk wurde nach Kriegsende wieder aufgebaut. Am Ort des in den 1960er-Jahren aufgegebenen Werkes entstand nach großflächiger Sanierung des stark vergifteten Bodens das Büro- und Geschäftszentrum „Alster-City“.

## „ck“ oder „k“

Osterbeck oder Osterbek? Barmbeck oder Barmbek? Goldbeck oder Goldbek? In Norddeutschland war bis 1946 „beck“ als Namensbestandteil von Städten, Stadtteilen und Kanälen mit der Bedeutung „Bach“ üblich. Später änderte sich die Schreibweise in „bek“. In dieser Ausstellung wird diese heute übliche Schreibweise verwendet.



Die weißen Gebäude der Fischfabrik Walkhoff am Alten Teichweg 55–57 hinter der Brücke Ahrensburger Straße (heute Krausestraße), ca. 1930.

Quelle: Archiv der Geschichtswerkstatt Barmbek, Hamburg

Die Fischindustrie galt als kriegswichtig, da sie es ermöglichte, die Bevölkerung unabhängig von Einfuhren mit nahrhaften, billigen und einfach beschaffbaren Lebensmitteln zu versorgen. In den Betrieben arbeiteten während des Zweiten Weltkrieges auch Frauen aus Polen und der Sowjetunion sowie Kinder, die nach Deutschland deportiert worden waren. Auf dem Firmengelände der Fischfabrik Walkhoff war für diese Zwangsarbeitskräfte ein Lager eingerichtet.



Luftaufnahme des östlichen Endabschnitts des Osterbekkanals, 1931. In der Bildmitte unten die Müllverbrennungsanstalt, rechts die Straße Alter Teichweg und die Wohnblöcke des Stadtteils Dulsberg. Links des Kanals liegt der Stadtteil Barmbek-Nord.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 720-1, 12, 1031, Bk-2